



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Bildungsplanung

## Bericht

Durchgängige Sprachförderung für Kinder,  
Jugendliche und junge Erwachsene –  
unter besonderer Berücksichtigung der  
Risikogruppen

März 2015

## Inhalt

1.	Ausgangslage	4
2.	Erfolgreiche Sprachförderung	7
2.1.	Gute pädagogische Alltagspraxis und guter Unterricht als Grundlage für eine wirksame Sprachförderung	7
2.2.	Allgemeingültige Merkmale einer wirksamen Sprachförderung	8
2.3.	Bildungsstufenspezifische Merkmale einer wirksamen Sprachförderung	8
3.	Stand der Sprachförderung im Kanton Zürich	12
3.1.	Frühe Kindheit	12
3.2.	Kindergartenstufe	13
3.3.	Primar- und Sekundarstufe I	13
3.4.	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	14
3.5.	Deutsch als Zweitsprache (DaZ)	15
3.6.	Zusammenfassung und Fazit	15
4.	Auslegeordnung einer durchgängigen Sprachförderung	17
4.1.	Bildungspartnerschaften	17
4.1.1.	Frühe Kindheit	18
4.1.2.	Kindergartenstufe	18
4.1.3.	Primarstufe und Sekundarstufe I	19
4.1.4.	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	19
4.2.	Pädagogische Alltagspraxis sowie Schul- und Unterrichtsentwicklung	19
4.2.1.	Frühe Kindheit	20
4.2.2.	Kindergartenstufe, Primarstufe und Sekundarstufe I	20
4.2.3.	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	21
4.3.	Instrumente zur individuellen Standortbestimmung, Lehrmittel und Fördermaterialien	21
4.3.1.	Frühe Kindheit	21
4.3.2.	Kindergartenstufe	22
4.3.3.	Primarstufe und Sekundarstufe I	22
4.3.4.	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	22
4.4.	Aus- und Weiterbildung	23
4.4.1.	Frühe Kindheit	23
4.4.2.	Kindergartenstufe	23
4.4.3.	Primarstufe	24
4.4.4.	Sekundarstufe I	24
4.4.5.	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	25
4.5.	Deutsch als Zweitsprache (DaZ)	25

5.	Mögliche Schwerpunkte und Massnahmen für eine zukünftige Strategie einer durchgängigen Sprachförderung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene	27
5.1.	Schwerpunkt 1: Allgemeine Sprachförderung für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	28
5.1.1.	Fokus Handeln und Unterrichten	28
5.1.2.	Fokus Sprachkompetenzen	29
5.1.3.	Fokus Instrumente zur individuellen Standortbestimmung	30
5.2.	Schwerpunkt 2: Zusätzliche Sprachförderung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit ungenügenden Sprachkenntnissen	32
5.3.	Schwerpunkt 3: Verstärkung von Massnahmen der Sprachförderung im Alter von 0 bis 6 Jahren	34
6.	Anhang	36
6.1.	Begriffe und Definitionen	36
6.2.	Projekte und Berichte	37
7.	Literatur	39

## 1. Ausgangslage

Die Beherrschung der Schulsprache Deutsch<sup>1</sup> ist für den Schulerfolg von zentraler Bedeutung und verbessert die Chancen beim Übertritt in eine berufliche Grundbildung oder in eine allgemeinbildende Schule sowie ins Berufsleben. Zugleich ermöglichen gute Sprachkompetenzen nicht nur eine erfolgreiche Bildungs- und Berufslaufbahn, sondern sind auch Voraussetzung für eine aktive Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben.

Für den Kanton Zürich zeigen die Ergebnisse der Zürcher Lernstandserhebung (Moser et al. 2011) und die kantonsspezifische Auswertung der PISA-Studie 2009, dass der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die am Ende der 6. Klasse bzw. am Ende der Schulzeit über keine ausreichenden Deutschkenntnisse verfügen, bei rund 20 Prozent liegt. In absoluten Zahlen gehören somit schätzungsweise 25'000 der insgesamt 130'000 Schülerinnen und Schüler der Volksschule des Kantons Zürich (Kindergartenstufe bis Ende Sekundarstufe I) dieser Gruppe an. Rund die Hälfte davon spricht Deutsch als Zweitsprache, die andere Hälfte Deutsch als Erstsprache. Weitere Studien kommen zu vergleichbaren Ergebnissen (bspw. NFP 56, Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz im 2010, PIRLS/IGLU 2012) und zeigen, dass in erster Linie Kinder und Jugendliche mit wenig privilegierter sozialer Herkunft davon betroffen sind (sog. Risikogruppe).

Diese Befunde machen deutlich, dass die bisherigen Anstrengungen im Bereich der Sprachförderung noch nicht den erwünschten Erfolg gebracht haben und dass weiterer Handlungsbedarf angezeigt ist. Diese Feststellung betrifft nicht nur die obligatorische Schulzeit. Auf der anschliessenden Sekundarstufe II ist weiterhin Unterstützungsbedarf für diejenigen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen angezeigt, die noch nicht über ausreichende Sprachkompetenzen verfügen.

Vor diesem Hintergrund beauftragte der Bildungsrat mit Beschluss vom 2. Mai 2011 die Bildungsdirektion, die aktuelle Situation der Schulsprache Deutsch im Kanton Zürich zu überprüfen und mögliche Massnahmen für eine wirksame Förderung auf allen Altersstufen (Alter 0 bis 20 Jahre) aufzuzeigen. Neben Überlegungen für eine Verbesserung der Sprachförderung im Kanton Zürich generell sollte insbesondere die Situation von Schülerinnen und Schülern mit tiefen Leistungen in der Schulsprache berücksichtigt werden<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Mit den Begriffen Schulsprache bzw. Sprachkompetenzen oder Sprachförderung ist ab dem Schulalter jeweils Deutsch gemeint. Bildungssprache und Schulsprache werden synonym verwendet. Damit ist ein formelles sprachliches Register gemeint, das im schulischen Kontext verwendet wird.

<sup>2</sup> Vgl. Geschäftsbericht des Regierungsrates (Punkte 6b und 6c) und die darin festgelegten Legislaturziele 2011–2015. Massnahmen für die Verbesserung der Startchancen sozial benachteiligter Kinder sowie eine generelle Sprachförderung in allen Bildungsbereichen sind eine Daueraufgabe (Regierungsrat 2011, S. 13).

Folgende Punkte dienen als Orientierungsgrundlage:

- Schülerinnen und Schüler der Regelklassen der Volksschule erreichen am Ende der 2., 6. und 9. Klasse in der Schulsprache Deutsch die HarmoS-Grundkompetenzen. Damit soll insbesondere die „Risikogruppe“<sup>3</sup> der Schülerinnen und Schüler ohne genügende Sprachkompetenzen von derzeit rund 20 Prozent verringert werden. Für Lernende nach eigenem Lehrplan bzw. für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf werden entsprechend angepasste Ziele formuliert.

Ergänzend sind folgende Aspekte zu klären:

- Für die frühe Kindheit ist zu prüfen, ob die Festlegung bestimmter sprachlicher Kompetenzen im Hinblick auf die Einschulung sinnvoll ist und wie die Erreichung dieser Kompetenzen überprüft und unterstützt werden kann.
- Für die Kindergartenstufe ist zu prüfen, ob die Festlegung von Anforderungsniveaus im Hinblick auf den Übertritt in die Primarstufe sinnvoll ist und wie die Erreichung dieser Kompetenzen überprüft und unterstützt werden kann.
- Für die Berufsbildung ist zu prüfen, ob die Festlegung von Förderzielen im Rahmen der individuellen Begleitung oder des Berufsfachschulunterrichts sinnvoll ist und wie deren Erreichung unterstützt und überprüft werden kann.

Für die Auftragsbearbeitung führte die Bildungsdirektion eine Bestandesaufnahme von Projekten zur Sprachförderung im Kanton Zürich durch. Parallel dazu liess sie eine wissenschaftliche Expertise zur Wirksamkeit von Sprachförderung von der frühen Kindheit bis zur Sekundarstufe II erstellen (Schneider et al. 2013). Die Expertise macht Aussagen zur wirksamen Sprachförderung und unterbreitet Empfehlungen für die mittel- bzw. langfristige Verbesserung der Sprachkompetenzen aller Kinder und Jugendlichen, insbesondere jener aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Milieus. Beigezogen wurden zudem weitere Studien und Forschungserkenntnisse, die sich explizit auf den Kanton Zürich beziehen (Sticca et al. 2013, Sturm et al. 2013, Maag-Merki et al. 2012, Reusser et al. 2012, Roos/Wandeler 2012).

Dementsprechend stützt sich der Bericht *Durchgängige Sprachförderung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – unter besonderer Berücksichtigung der Risikogruppe* auf die Erkenntnisse aus den oben erwähnten Expertisen und Studien sowie auf

---

<sup>3</sup> Als Risikogruppe gelten im vorliegenden Bericht diejenigen Kinder und Jugendlichen, die nicht über genügend Sprachkompetenzen für den reibungslosen Übergang in die nächste Bildungsstufe verfügen bzw. zu den Messzeitpunkten am Ende der 2., 6. und 9. Klasse die Mindestansprüche in der Schulsprache nicht erfüllen.

die Bestandesaufnahme. Die stichwortartig erwähnten Begriffe und Kürzel (z.B. Schulsprache, situativ, situiert usw.) sind im Anhang dieses Berichts kurz erläutert. Sie werden im Zuge der Nachfolgearbeiten ausführlich dargestellt.

## 2. Erfolgreiche Sprachförderung

Die Entwicklung und Aneignung von Sprache ist ein ausgesprochen mehrdimensionaler Prozess. Die kompetente Beherrschung der Schulsprache beinhaltet ein Bündel von verschiedenen sogenannten Sprachebenen (phonologisch-phonetische, lexikalisch-semantische, morphologisch-syntaktische, pragmatisch-diskursive, metasprachliche Ebene) und sogenannten Sprachfertigkeiten (Hörverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben). Die Förderung der Schulsprache ist dann erfolgversprechend, wenn die zentralen Sprachebenen und Sprachfertigkeiten auf allen Bildungsstufen in altersgerechter Weise entwickelt werden. Sie soll interdisziplinär (entwicklungspsychologisch, pädagogisch, linguistisch) verankert sein und sowohl die sprachlich-kognitive Förderung als auch die Begleitung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen in ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung in den Blick nehmen. Wichtig ist im schulischen Kontext auch die Fähigkeit, über die Facetten der sprachlich-literarischen Bildung nachdenken und bewusst mit der Schulsprache in allen Lernfeldern umgehen zu können.

Im Folgenden werden zunächst die aus der Forschung bekannten allgemeingültigen Merkmale einer wirksamen Sprachförderung dargestellt (Becker et al. 2007). Anschließend wird für jede Bildungsstufe aufgezeigt, welche die spezifischen Merkmale sind, die für eine erfolgreiche und wirksame Sprachförderung in dieser Altersphase von Bedeutung sind.

### 2.1. Gute pädagogische Alltagspraxis und guter Unterricht als Grundlage für eine wirksame Sprachförderung

Sprachförderung findet immer im Rahmen von pädagogischem Handeln bzw. Unterricht statt. Sie sind die Grundlage, auf der spezifische Fördermassnahmen im Bereich der Sprache überhaupt wirken können. Eine erfolgreiche Sprachförderung bedingt daher eine qualitativ gute pädagogische Praxis (Interaktions- und Beziehungsqualität) sowie einen guten Unterricht.

Die wichtigsten Qualitätsmerkmale sind mittlerweile durch zahlreiche Befunde aus der Unterrichtsforschung (Helmke 2012, Meyer 2011, Hattie 2009) und neuerdings auch durch Forschung zur frühen Kindheit hinreichend empirisch belegt (Stamm 2014, Sticca et al. 2013, Wustmann/Simoni 2012, Stamm 2009).

Die Qualität der pädagogischen Alltagspraxis und des Unterrichts ist dann gut, wenn:

- eine hohe Beziehungs- und Interaktionsqualität vorliegt und das Lernklima lernförderlich ist,
- der Anteil an echter Lernzeit hoch ist (time on task),
- die Spiel- und Lernumgebungen gut vorbereitet sind,
- die Kinder und Jugendlichen individuell entsprechend ihrem Entwicklungs- und Lernstand gefördert werden,

- dem Kind und Jugendlichen angepasste hohe Leistungserwartungen gestellt werden,
- die Erwartungen und Anforderungen verständlich und nachvollziehbar formuliert sind,
- sinnstiftend und transparent kommuniziert wird,
- der Unterricht klar strukturiert ist und die Ziele, Inhalte und Methoden aufeinander abgestimmt sind,
- ein vielfältiges Repertoire an Methoden zum Einsatz kommt und eine gute Balance zwischen den Unterrichtsformen hergestellt wird,
- intelligent und ausreichend geübt wird.

## 2.2. Allgemeingültige Merkmale einer wirksamen Sprachförderung

Auf der Grundlage einer guten Beziehungs-, Interaktions- und Unterrichtsqualität ist Sprachförderung in allen Altersphasen und auf allen Bildungsstufen dann wirksam, wenn:

- der zeitliche Umfang von sprachlichen Aktivitäten und der eigenaktiven Lernzeit hoch ist,
- sich die Förderung der Sprachkompetenzen immer wieder auf eine Diagnose abstützt,
- die Lernziele und Leistungserwartungen in der Schulsprache anspruchsvoll sind und überprüft werden,
- die auditive Konzentrationsspanne und das Hörverstehen gefördert werden,
- Sprachförderung in aktuelle und sinnhafte Kommunikationssituationen und Handlungszusammenhänge eingebettet ist (situierete Sprachförderung),
- aufeinander abgestimmte Fördermaterialien und Lehrmittel für die Sprachförderung zur Verfügung stehen,
- Lehrpersonen und Fachpersonen für die Diagnose und die Förderung der Sprachkompetenzen ausreichend qualifiziert werden,
- Sprachförderung als gemeinsame Aufgabe der gesamten Organisation wahrgenommen und verantwortet wird,
- sprachliche Entwicklungsschwerpunkte und klare Zielformulierungen für die Gemeinden und Schulen bestehen,
- die Wirkung von neuen Sprachfördermassnahmen evaluiert und mit einem Monitoring begleitet werden.

## 2.3. Bildungsstufenspezifische Merkmale einer wirksamen Sprachförderung

### Frühe Kindheit

Zusätzlich zu den oben genannten Merkmalen, die in jedem Alter sprachwirksam sind, ist für Kinder im Alter bis 4 Jahre Sprachförderung dann wirksam, wenn:

- die Sprachförderung in alltägliche Spiel- und Handlungssituationen eingebettet ist,
- die frühe Literalitätsentwicklung gefördert wird,



- Lernen durch gegenseitige und gemeinsame Austauschprozesse und Dialoge zwischen Betreuungspersonen und Kind stattfindet,
- die pädagogische Interaktion zwischen Fachpersonen und Kindern eine hohe Qualität aufweist,
- Eltern und andere Bezugspersonen in den Förderprozess einbezogen werden.

#### Kindergartenstufe, 1. und 2. Klasse (1. Zyklus)

Wirksame, altersadäquate Sprachförderung in der Eingangsstufe der Volksschule funktioniert – insbesondere auf der Kindergartenstufe – ähnlich wie in der frühen Kindheit. Insofern haben die vorher genannten Merkmale für gute Sprachförderung auch in dieser Altersphase ihre Gültigkeit. Zusätzlich ist Sprachförderung im Alter von 4 bis 8 Jahren dann wirksam, wenn:

- die phonologische Bewusstheit geschärft und der Wortschatz ausgebaut werden,
- das Symbolverständnis gefördert wird (z.B. erste Erfahrungen mit Zeichen und Schrift sowie Integration der kindlichen Schreibformen in den Kindergartenalltag),
- die Leseflüssigkeit trainiert wird, Vielleseprogramme eingesetzt werden, viel vorgelesen und die Lesemotivation gefördert wird,
- die Grundfertigkeiten im Schreiben gesichert werden mit Trainings zur Schreibflüssigkeit und der Förderung der Schreibmotivation,
- die konzeptionelle Schriftlichkeit gefördert wird (z.B. Modellierung von Schreibhandlungen durch die Lehrperson, Formen kooperativen Schreibens).

#### 3. bis 6. Klasse (2. Zyklus)

Das auf der Unterstufe wirksame Einüben und Sichern der Grundfertigkeiten in Lesen und Schreiben muss auf der Mittelstufe weitergeführt werden. Zusätzlich ist Sprachförderung auf der Mittelstufe dann wirksam, wenn:

- der Unterricht einen hohen Redeanteil der Kinder in variierendem Wortschatz aufweist und die Sprechkompetenz durch kognitiv anspruchsvollen Unterricht mit Anteilen aufbauender Sprachförderung unterstützt wird (Mündlichkeit und Auftrittskompetenz),
- Lektüre im Fachunterricht so eingesetzt wird, dass sie zur Erhöhung der Lesemotivation beiträgt,
- Lesestrategien gefördert werden und diese mit Programmen zur Vermittlung und Unterstützung von Leseverständnisprozessen kombiniert werden,
- Schreibstrategien gefördert werden, indem Schülerinnen und Schüler lernen, Schreibhandlungen aktiv und bewusst zu planen und zu steuern,
- die Schreibmotivation gefördert wird, auch durch gezielte Integration von Schreiblässen und Schreibstrategien im Fachunterricht,
- zur Unterstützung der Schreibaktivitäten das Tastaturschreiben eingeführt und systematisch gefördert wird.

### Sekundarstufe I (3. Zyklus)

Auf dieser Bildungsstufe müssen insbesondere anspruchsvollere, hierarchiehöhere Sprachkompetenzen, wie Schreib- und Lesestrategien, weiter gefördert werden. Weiterhin muss aber das Kompetenzniveau im (Fach-)Wortschatz sowie in den Grundfertigkeiten Lesen und Schreiben im Auge behalten und bei allfälligen Lücken gezielt gefördert werden. Daneben ist Sprachförderung in der Sekundarstufe I dann wirksam, wenn:

- der zeitliche Umfang an aktiver Lernzeit hoch ist, der Unterricht kognitiv anspruchsvoll ist und die Sprachkompetenzen mit aufbauenden Methoden wie dem Scaffolding<sup>4</sup> gefördert werden,
- Lese-, Schreib- und Wortschatzstrategien mit Methoden wie dem Modellieren<sup>5</sup> aufgebaut und gesichert werden,
- die Schreibmotivation gefördert wird, auch durch gezielte Integration von Schreiblässen und Schreibstrategien im Fachunterricht und über eine längere Zeitspanne die Wortschatzerweiterung und -vertiefung systematisch gefördert wird,
- die Selbstregulation gestärkt wird, kooperative Lernformen eingesetzt werden und schul- und berufsbezogene Inhalte Berücksichtigung finden.

### Sekundarstufe II (Berufsbildung)

Sprachförderung ist auf dieser Bildungsstufe dann wirksam, wenn:

- anhand der sprachlich-kommunikativen Anforderungen eine Sprachbedarfsanalyse erarbeitet wird und davon spezifische handlungsorientierte Sprachförderkonzepte abgeleitet werden (Orientierung an berufsspezifischen Inhalten und Kommunikationssituationen),
- die Sprachförderung fächerübergreifend und kontinuierlich konzipiert und durchgeführt und dabei der Ausbildungsbetrieb einbezogen wird (Fokus auf curriculare bzw. berufsspezifische Themen),
- durch einen engen inhaltlichen Bezug zur praktischen Handlungstätigkeit die motivationale Haltung gestärkt wird (authentische Situationen, Vermittlung der Bedeutung von sprachlichen Aspekten für die unmittelbare Tätigkeit).

### Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Grundsätzlich eignen sich alle oben genannten Fördermassnahmen auch für Lernende mit Deutsch als Zweitsprache. Ergänzend ist Sprachförderung für Kinder und Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache dann besonders wirksam, wenn:

---

<sup>4</sup> Scaffolding (vom Englischen „scaffold“ oder „scaffolding“ = Gerüst) bezeichnet die Unterstützung des Lernprozesses durch die Bereitstellung einer ersten vollständigen Orientierungsgrundlage in Form von Anleitungen, Denkanstössen und anderen Hilfestellungen.

<sup>5</sup> Modellieren ist eine Methode zur expliziten Vermittlung von Lese- und Schreibstrategien, indem die Lehrperson vorführt, wie sie eine Aufgabe bearbeitet, und dabei die dem Lösungsprozess zugrunde liegenden Überlegungen verbalisiert.

- die Sprachförderung so früh als möglich erfolgt, also bereits in der frühen Kindheit. Ob die Förderung in der Erst- oder Zweitsprache erfolgt ist zweitrangig,
- Spielgruppen nicht ausschliesslich aus Kindern mit Deutsch als Zweitsprache bestehen, sondern auch aus sprachschwächeren Kindern mit Deutsch als Erstsprache und sprachlich sehr guten Kindern (Nutzung des peer learning),
- Kinder bzw. Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache möglichst von Anfang an in einer Regelklasse integriert werden und dies kombiniert wird mit einer spezifischen Förderung in Deutsch als Zweitsprache,
- der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache alle im Kapitel 2 aufgezählten Sprachebenen und -fertigkeiten berücksichtigt und auf Sprachinhalt und Sprachform fokussiert,
- Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache im Umgang mit Lernenden die entscheidenden Sprachinhalte und -strukturen identifizieren, sie im kommunikativen Verhalten anbieten und auch explizit vermitteln können,
- die sogenannten Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger, also die Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die bereits in einem anderen Land die Schule besucht haben, eine gezielte, individuelle Unterstützung bei der Sprachaneignung erhalten.

### 3. Stand der Sprachförderung im Kanton Zürich

Die Bestandesaufnahme zur Situation der Sprachförderung im Kanton Zürich zeigt, dass sowohl in der frühen Kindheit wie auch auf allen nachfolgenden Bildungsstufen Sprachförderung ein prioritäres Thema ist, das pädagogisch und didaktisch einen hohen Ausbaustand hat. Auf allen Schulstufen gibt es differenzierte Lehrpläne und Lehrmittel sowie ausgebaute Aus- und Weiterbildungsangebote. Zusätzlich gibt es im Bereich der Sprachförderung verschiedene aktuelle Entwicklungsprojekte und Massnahmen, wobei deren Anzahl und Umfang unterschiedlich sind. In der frühen Kindheit sowie auf der Kindergarten- und Primarstufe gibt es gegenwärtig eine grössere Zahl solcher Vorhaben als auf der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II.

#### 3.1. Frühe Kindheit

In der frühen Kindheit werden zahlreiche Aktivitäten im Bereich der Sprachförderung durchgeführt. Die Angebote sind freiwillig, werden vorwiegend durch private Trägerchaften bereitgestellt und finden unter verschiedenen Rahmenbedingungen und an verschiedenen Orten statt (Familie, Kindertagesstätten, Spielgruppen oder Tagesfamilien). Ebenfalls unterscheiden sie sich stark hinsichtlich des Inhalts, des Umfangs sowie ihrer Qualität.

Bei den meisten Angeboten bleibt unklar, welche Sprachbereiche wie bzw. weshalb gefördert werden. Auch die Gestaltung des Übergangs vom Frühbereich in die Kindergartenstufe ist in vielen Fällen wenig konkret. Wissenschaftliche Befunde zeigen aber, dass in der frühen Kindheit die Förderung der Fertigkeiten im Hörverstehen und im Sprechen (in Deutsch bzw. der jeweiligen Herkunftssprache) von grundlegender Bedeutung ist. Zudem hilft die Regelung des Übergangs zwischen abgebender und aufnehmender Stufe, die Transparenz und die Verfahrenssicherheit zu verbessern, und kann so die Sprachentwicklung der Kinder unterstützen.

Die Bildungsdirektion hat die frühe Förderung in die Legislaturziele 2011–2015 aufgenommen und dazu verschiedene Projekte und Massnahmen eingeleitet und durchgeführt, so z.B. *Spielgruppe plus*<sup>6</sup> oder *Zeppelin*<sup>7</sup>. Angestrebt wird eine fokussierte Sprachförderung, die alltagsintegriert ist und in interaktiven Spielaktivitäten durchgeführt wird. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Qualität der Interaktion zwischen den

---

<sup>6</sup> In *Spielgruppe plus* werden Kleinkinder von 2½ Jahren bis zum Eintritt in die Kindergartenstufe jede Woche zweimal 2 bis 2½ Stunden auf kindgerechte Weise sprachlich gefördert.

<sup>7</sup> ZEPPELIN (Zürcher Equity Präventionsprojekt Elternbeteiligung und Integration) wurde von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) in Kooperation mit dem Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) erarbeitet und durchgeführt. Zielsetzung ist es, Eltern in psychosozialen Risikosituationen bei der Pflege und Erziehung ihres Kindes zu unterstützen, um die gesunde Entwicklung des Kindes zu fördern und eine optimale Vorbereitung für die Kindergartenstufe und die Schule zu erreichen.

Fachpersonen als Sprachvorbild und den Kindern sowie auf die Gestaltung des Übergangs von der Familie ins institutionelle Lernen gelegt. Ein Fokus im Bereich der frühen Bildung liegt auch im Einbezug der Eltern.

### 3.2. Kindergartenstufe

Der Kindergartenstufe kommt im Rahmen einer kontinuierlichen Sprachförderung eine Schlüsselstellung zu. Sie bildet den Eingang in das obligatorische Schulsystem, in dem erstmals alle Kinder in vergleichsweise grossem zeitlichem Umfang in gemischten Lerngruppen zusammenkommen und von pädagogisch gut qualifizierten Lehrpersonen unterrichtet werden. Zudem bietet die pädagogische Praxis im Unterricht auf der Kindergartenstufe mit seinen offenen Lerninhalten (kein curricular aufgebauter Lehrplan) permanente Gelegenheiten für eine integrierte, situative Sprachbildung und orientiert sich an den im Kindergarten-Lehrplan formulierten Kann-Zielsetzungen.

Die Bildungsdirektion hat auf der Kindergartenstufe in den letzten Jahren verschiedene Aspekte der Sprachförderung aufgegriffen. Im Vordergrund stand die Förderung von Literalität und von Deutsch als Zweitsprache. Hervorzuheben sind die Entwicklung des Instrumentariums *sprachgewandt Kindergarten und 1. Klasse* für die Beurteilung der sprachlichen Kompetenzen und des Beobachtungsbogens KiDiT® (Kinder-Diagnose-Tool) sowie die neuen Lehrmittel für den Unterricht in Deutsch als Zweitsprache. Kindergartenabteilungen mit entsprechenden Voraussetzungen profitieren zudem von kantonalen Angeboten, die im Rahmen des Programms QUIMS<sup>8</sup> bereitgestellt werden.

Insgesamt zeigt sich, dass die einzelnen Massnahmen trotz inhaltlicher Überschneidungen oft alleine und kaum vernetzt dastehen. Es fehlt an deren gezielter Ausrichtung und Koordination. Erforderlich ist daher die Setzung von gemeinsamen Schwerpunkten und Zielen, um damit die Vernetzung und das Zusammenspiel der beteiligten Institutionen zu verbessern.

Der Volksentscheid<sup>9</sup>, auf der Kindergartenstufe grundsätzlich in Mundart zu unterrichten, bedeutet schliesslich, dass Kindergartenkinder mit der Schulsprache Deutsch erstmals auf der Primarstufe konfrontiert werden (Ausnahme DaZ-Unterricht).

### 3.3. Primar- und Sekundarstufe I

Wie für die frühe Kindheit und die Kindergartenstufe wurden in den vergangenen Jahren auf der Primar- und der Sekundarstufe I verschiedene Projekte zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen unternommen (Lehrmittel, entwickelte Sprachförderpraxis). Auch für diese Stufen gilt, dass diese Projekte eher vereinzelt oder isoliert durchgeführt

---

<sup>8</sup> Im Programm *Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)* werden Schulen mit ausgeprägt multikultureller Zusammensetzung in der Förderung der Sprache, des Schulerfolgs und der sozialen Integration fachlich und finanziell unterstützt (VSG 2005).

<sup>9</sup> Kantonale Volksabstimmung vom 15. Mai 2011.

wurden. Eine bessere Vernetzung der verschiedenen Beteiligten, noch besser koordinierte Übergänge und abgestimmte Lehrmittel und Materialien als Grundlage für ein durchgängiges Konzept der Sprachförderung sind bislang lediglich in Ansätzen ersichtlich. Ebenso wie auf der Kindergartenstufe fehlen auch hier übergreifende Konzepte im Sinne der Setzung gemeinsamer Schwerpunkte und langfristiger Perspektiven der beteiligten Institutionen.

Der aktuell laufende Schulversuch *Fokus Starke Lernbeziehungen (FSL)*<sup>10</sup>, das Programm *Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)* sowie das Projekt *Neugestaltung 3. Sek*<sup>11</sup> sind kantonale Ansätze, die eine durchgängige und kriterienorientierte Sprachförderung auf der Kindergarten- sowie der Primar- und der Sekundarstufe I des Kantons Zürich anstreben. Allerdings wäre es wichtig, dass diese Projekte bzw. Programme die Sprachförderung koordinieren, um eine kontinuierliche Förderung sicherzustellen. Der Lehrplan 21 wird dabei einen erheblichen Beitrag zur Steuerung der Anstrengungen auf der Ebene des Unterrichts auch in diesem Bereich leisten.

#### 3.4. Sekundarstufe II (Berufsbildung)

Zur Sprachförderung auf der Sekundarstufe II liegen kaum empirische Befunde vor. Die wenigen Erkenntnisse beziehen sich auf die berufliche Bildung der dualen Grundbildungen und auf die berufsvorbereitenden Angebote (z.B. öffentliche Berufsvorbereitungsjahre, Profil Sprache und Kultur für Seiteneinsteiger im Alter von 16 bis 21 Jahren). Zudem gibt es Lehrmittel, Sprachtrainings oder das Fach ABU<sup>12</sup>, in dem ebenfalls Sprachkompetenzen gefördert werden.

Die Kompensation der aus der Sekundarstufe I mitgebrachten sprachlichen Defizite stellt aufgrund verschiedener Lernorte, geringer Stundendotierung sowie eingeschränkter Motivation eines Teils der Lernenden eine grosse Herausforderung dar. Trotz dieser erschwerenden Faktoren ist es angezeigt, in den beruflichen Grundbildungen zusätzliche Anstrengungen zu unternehmen, um dauerhaftere positive Effekte zu erzielen.

---

<sup>10</sup> Im Schulversuch *Fokus Starke Lernbeziehungen* wird die Zahl der Lehrpersonen pro Klasse grundsätzlich auf zwei begrenzt. Die Lernbeziehungen und der Regelklassenunterricht sollen dadurch gestärkt sowie die Organisation des Schulalltags vereinfacht werden. Dazu werden Ressourcen aus Unterstützungs- und Fördermassnahmen (Deutsch als Zweitsprache, Integrative Förderung, gemeindeeigene Aufwendungen für Begabtenförderung sowie teilweise Therapien) zugunsten der Regelklasse umgelagert. Fachpersonen beraten und unterstützen das Lehrerteam.

<sup>11</sup> Im Projekt *Neugestaltung 3. Sek.* werden Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse der Sekundarstufe I auf die Herausforderungen einer Berufslehre oder einer weiterführenden Schule vorbereitet. Damit verbunden sind eine individuelle Standortbestimmung sowie das gezielte Schliessen von sprachlichen Lücken.

<sup>12</sup> Der allgemeinbildende Unterricht (ABU) von 3 Wochenlektionen vermittelt im Rahmen der beruflichen Grundbildung allgemeinbildendes Wissen in einem themen- und handlungsorientierten Kontext. Aktuelle und komplexe Fragen werden in einem multidisziplinären Fach, das zwei Lernbereiche umfasst, adäquat und schülergerecht behandelt. Die beiden Lernbereiche sind Gesellschaft sowie Sprache und Kommunikation.

### 3.5. Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache ergänzt und unterstützt den Regelunterricht in der Zürcher Volksschule. Durch die Angebote in Deutsch als Zweitsprache (Aufnahmeunterricht und Aufnahmeklassen) werden Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Erstsprache darin unterstützt, ihre Deutschkompetenzen so aufzubauen, dass sie im Regelunterricht erfolgreich lernen können. Das Volksschulgesetz sieht vor, dass Gemeinden Aufnahmeunterricht für Lernende mit Deutsch als Zweitsprache bei Bedarf auf allen Schulstufen (Kindergartenstufe bis Sekundarstufe I) anbieten müssen und Aufnahmeklassen führen können.

Der Aufnahmeunterricht besteht aus drei Angebotsarten für drei Zielgruppen:

- Kindergartenstufe: integrierter Unterricht in Deutsch als Zweitsprache,
- Primar- und Sekundarstufe I: intensiver Anfangsunterricht in Deutsch als Zweitsprache für Lernende, die Deutsch als Zweitsprache neu lernen,
- Primar- und Sekundarstufe I: Aufbauunterricht in Deutsch als Zweitsprache für Lernende, die eine weitere Förderung benötigen.

Im Kanton Zürich wurden im Bereich Deutsch als Zweitsprache in den vergangenen Jahren einige Anstrengungen unternommen. Der Bereich wurde rechtlich verbindlich geregelt und es wurden Lehrmittel für die Kindergartenstufe sowie die Primar- und die Sekundarstufe I geschaffen. Eine Zusatzausbildung für Lehrpersonen, die Deutsch als Zweitsprache unterrichten, ist obligatorisch und wird als CAS DaZ von der Pädagogischen Hochschule Zürich durchgeführt. Ebenfalls wurden Instrumente zur Feststellung der sprachlichen Kompetenzen (KiDiT®, *sprachgewandt Kindergarten und 1. Klasse* und *sprachgewandt 2. bis 9. Klasse*) geschaffen. Im Programm *Qualität in multikulturellen Schulen* (QUIMS) schliesslich kommt der Sprachförderung eine besondere Bedeutung zu.

### 3.6. Zusammenfassung und Fazit

Die Schulsprache ist für alle Kinder und Jugendlichen von zentraler Bedeutung. Ohne die Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich artikulieren zu können und ohne ausreichende Kompetenzen im Wortschatz, Lesen und Schreiben sind ein erfolgreiches Durchlaufen der obligatorischen Schule und eine zukunftsfähige Berufsbildung undenkbar. Der Unterstützung und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Deutsch als Zweitsprache und von Sprachschwächeren mit Deutsch als Erstsprache kommt vor diesem Hintergrund eine besondere Bedeutung zu. Die Bestandesaufnahme zeigt, dass Sprachförderung im Kanton Zürich schon seit längerer Zeit ein vorrangiges Thema ist. Bestätigt wird dies nicht nur durch die ausgebaute Sprachdidaktik (Lehrpläne, Lehrmittel, Aus- und Weiterbildung), sondern auch durch eine Vielzahl von Projekten auf allen Altersstufen. Diese Arbeiten greifen verschiedene Aspekte von Sprachförderung auf. Im vorschulischen Bereich stehen besonders der Einbezug und die Unterstützung der Eltern im Vordergrund, auf der Kindergarten- und Primarstufe sind es geeignete Lern- und Fördermaterialien sowie Instrumente für die Erhebung der sprachlichen Kompetenzen.

Auf der Grundlage der wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigt sich, dass die bislang gemachten Anstrengungen in die richtige Richtung gehen, für eine wirksame und im Ergebnis nachhaltige Sprachförderung aber noch besser koordiniert und vernetzt werden müssen. Folgende Punkte stehen dabei im Zentrum weiterer Bemühungen:

- Sprachförderung erfolgt in gemeinsamer Verantwortung aller daran beteiligten Personen und Institutionen, d.h., sie muss in allen Bildungsstufen und über alle Institutionen, Lernfelder und Lernorte hinweg noch besser vernetzt werden, einschliesslich der Koordination der Übergänge von einer Bildungsstufe zur nächsten, um die Kontinuität sicherzustellen.
- Sprachförderung erfolgt auf einer soliden Diagnose der sprachlichen Ausgangslage und der sprachlichen Kompetenzen sowie durch laufendes Beobachten und Unterstützen der Lernprozesse durch die Lehrperson. Sprachförderung stützt sich in erster Linie auf gut qualifizierte Lehrpersonen sowie auf geeignete, kompetenzorientierte Lehrmittel und Fördermaterialien und künftig auf den Lehrplan 21. Für die verschiedenen Bildungsstufen müssen diese Bereiche noch besser aufeinander abgestimmt und ergänzt werden, auch mit Blick auf die HarmoS-Grundkompetenzen bzw. die nationalen Bildungsziele.
- Sprachförderung sollte möglichst früh, systematisch und kriteriengeleitet erfolgen, d.h., der Sprachförderunterricht muss generell weiter verstärkt sowie die Diagnose-, Feedback- und Förderkompetenz der Lehrpersonen erhöht werden. Ebenfalls müssen die Anfangsstrukturen – insbesondere zu Beginn der Kindergartenstufe – überprüft werden (Prozess- und Strukturqualität).



## 4. Auslegeordnung einer durchgängigen Sprachförderung

Die vorangegangene Bestandesaufnahme (Kapitel 3) und die wissenschaftlichen Erkenntnisse (Kapitel 2) machen deutlich, dass die Wirksamkeit von Sprachförderung zum einen davon abhängt, ob die einzelne Massnahme aufgrund ihrer Konzeption und Umsetzung geeignet ist, die Sprachkompetenzen aller oder einer bestimmten Gruppe von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Zum andern hängt die Wirksamkeit davon ab, ob die Einzelmassnahmen untereinander abgestimmt bzw. koordiniert und damit in den Gesamtrahmen einer durchgängigen Sprachförderung<sup>13</sup> eingebettet sind.

Eine durchgängige Sprachförderung beinhaltet die Vernetzung in der horizontalen Dimension (Kooperation von Eltern und weiteren Bezugspersonen sowie von verschiedenen Fachleuten innerhalb der Institution und auch der Institutionen über die verschiedenen Lernorte hinweg), fächerübergreifendes Lernen der Schulsprache sowie die Abstimmung in der vertikalen Dimension (Kontinuität an den Übergängen und über die einzelnen Bildungsstufen hinweg sowohl hinsichtlich der Ziele wie auch der Massnahmen).

Diejenigen Massnahmen, von denen aufgrund der Gegenüberstellung der Bestandesaufnahme im Kanton Zürich mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen angenommen werden kann, dass sie sich positiv auf die Entwicklung der Sprachkompetenzen auswirken, sind in der folgenden Auslegeordnung aufgelistet. Sie ist geordnet nach 1) Bildungspartnerschaften, 2) pädagogische Alltagspraxis bzw. Schul- und Unterrichtsentwicklung, 3) Instrumente zur individuellen Standortbestimmung, Lehrmittel, Fördermaterialien, 4) Aus- und Weiterbildung und innerhalb dieser vier Felder nach den einzelnen Bildungsstufen.

In Kapitel 5 wird im Anschluss daran eine aus heutiger Sicht besonders bedeutsame Auswahl an möglichen Massnahmen dargestellt, welche die Bildungsdirektion für eine künftige Strategie einer durchgängigen Sprachförderung zu prüfen hat. In Form von möglichen strategischen Schwerpunkten sind dort eine Anzahl prüfenswerter Massnahmen ausgewählt und kombiniert, die nicht nur empirisch belegt, zielgruppenorientiert und breitenwirksam sind, sondern zugleich die angestrebte horizontale und vertikale Durchgängigkeit der Sprachförderung bestmöglich unterstützen.

### 4.1. Bildungspartnerschaften

Unter dem Stichwort Bildungspartnerschaften werden diejenigen Massnahmen zusammengefasst, die durch Vernetzung, Koordination und Kooperation die Wirksamkeit von Sprachförderung erhöhen, wobei es Partnerschaften auf unterschiedlichen Ebenen braucht: zwischen Eltern bzw. Bezugspersonen und Fach- und Lehrpersonen, zwischen

---

<sup>13</sup> Ehlich 2012, Gogolin et al. 2010, Lengyel et al. 2009.

weiteren Partnern im Umfeld der Kinder (z.B. Bibliotheken, Gemeinschaftszentren, Vereine, offene Jugendarbeit), zwischen Fach- und Lehrpersonen, zwischen Betreuungs- und Bildungsinstitutionen sowie zwischen Gemeinden und Kanton.

#### 4.1.1. Frühe Kindheit

Mögliche Massnahmen:

- Bildungspartnerschaften zwischen Bildungsdirektion, Institutionen der familienergänzenden Betreuung, Bildung und Erziehung (Kitas, Spielgruppen), Schule, Eltern, weiteren Bezugspersonen und Partnern im Umfeld der Kinder (Vereine, Gemeinschaftszentren, Trägerschaften der Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK), Bibliotheken) werden überprüft und gegebenenfalls erweitert.
- Der Übergang aus dem vorschulischen Bereich in die Kindergartenstufe wird überprüft und gegebenenfalls angepasst.
- Eltern werden stärker in die Sprachförderung miteinbezogen: einerseits durch Bereitstellung kultursensibler Informationen und Angebote zum Thema Verbesserung der Interaktionsqualität zwischen Eltern und Kind (allenfalls ergänzt mit weiteren Themen wie bspw. Spiel, Ernährung und Bewegung), andererseits durch Informationen und Angebote für die Verbesserung der Sprachkompetenzen der Eltern.
- Das Projekt *Lerngelegenheiten für Kinder bis 4* und der Ansatz *Spielgruppe plus* werden im Hinblick auf Möglichkeiten einer kindgemässen, situativen, verstärkten Sprachförderung überprüft und gegebenenfalls erweitert. Die Konzeption eines Programms auf den Erkenntnissen des Forschungsprojekts *Zeppelin* wird überprüft, entsprechende Ressourcen sind bereitzustellen.
- In Kindertagesstätten wird die Einführung von Sprachförderkonzepten gefördert und unterstützt.
- Fachpersonen, Eltern und weitere Bezugspersonen werden zum Thema Sprachförderung sensibilisiert und über die wichtigsten Angebote im Kanton Zürich informiert.

#### 4.1.2. Kindergartenstufe

Mögliche Massnahmen:

- Bildungspartnerschaften zwischen Bildungsdirektion, vorschulischen Institutionen, Schule, Eltern, weiteren Bezugspersonen und Partnern im Umfeld der Kinder (Vereine, Gemeinschaftszentren, Trägerschaften der Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK), Bibliotheken) werden überprüft und gegebenenfalls erweitert.
- Die Übergänge aus dem vorschulischen Bereich in die Kindergartenstufe und von der Kindergartenstufe in die Primarstufe werden überprüft und gegebenenfalls angepasst.
- Deutsch als Zweitsprache wird zu einem integrativ ausgerichteten Sprachförderunterricht für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und Kinder mit Deutsch als Erstsprache. Er wird in seiner Qualität weiterentwickelt, ergänzend werden Kinder mit Deutsch als Erstsprache mit besonderem Sprachförderbedarf einbezogen.

- Lehrpersonen, Schulleitungen, Eltern und weitere Bezugspersonen werden zum Thema Sprachförderung sensibilisiert und über die wichtigsten Angebote im Kanton Zürich informiert. Entsprechende Elternbildungsveranstaltungen werden angeboten, die nötigen Ressourcen sind bereitzustellen.

#### 4.1.3. Primarstufe und Sekundarstufe I

Mögliche Massnahmen:

- Bildungspartnerschaften zwischen Bildungsdirektion, Schule, Eltern, weiteren Bezugspersonen und Partnern aus dem Umfeld der Kinder werden überprüft und gegebenenfalls erweitert.
- Die Übergänge von der Primarstufe in die Sekundarstufe I und von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II werden überprüft und gegebenenfalls angepasst.
- Lehrpersonen, Schulleitungen, Eltern und weitere Bezugspersonen werden zum Thema Sprachförderung sensibilisiert und über die wichtigsten Angebote im Kanton Zürich informiert. Entsprechende Elternbildungsveranstaltungen werden angeboten, die nötigen Ressourcen sind bereitzustellen.

#### 4.1.4. Sekundarstufe II (Berufsbildung)

Mögliche Massnahmen:

- Bildungspartnerschaften zwischen Bildungsdirektion, Schule, Lehrbetrieben und Partnern aus dem Umfeld der Jugendlichen werden überprüft und gegebenenfalls erweitert.
- Die Nahtstelle I (Sekundarstufe I zu Sekundarstufe II) wird optimiert und durch ein Koordinationsgremium überprüft und begleitet.
- Lehrpersonen und Verantwortliche der betrieblichen Bildung werden zum Thema Sprachförderung sensibilisiert (bspw. fächerübergreifende Sprachförderung an allen drei Lernorten, d.h. im Lehrbetrieb, an der Berufsfachschule und in überbetrieblichen Kursen) und über die wichtigsten Angebote im Kanton Zürich informiert.

#### 4.2. Pädagogische Alltagspraxis sowie Schul- und Unterrichtsentwicklung

Entscheidend für eine wirksame Sprachförderung sind eine qualitativ gute pädagogische Praxis und ein guter Unterricht. Neben der Qualität von Unterricht, pädagogischer Interaktion und Lernumgebung im engeren Sinne muss Sprachförderung in den Institutionen und Schulen aber auch als Thema gemeinsamer Entwicklungsprojekte verstanden werden. Es braucht in den Institutionen bzw. Schulen eine koordinierte Massnahmenplanung zur Entwicklung und Sicherung einer guten Qualität der Sprachförderung. Dies beinhaltet auch Aussagen zu den Leistungserwartungen, zur Setzung von sprachlichen Förderschwerpunkten, zur regelmässigen Reflexion des Unterrichts sowie zur Überprüfung der Lernziele.

Schul- und Unterrichtsentwicklung gehören zur Kernaufgabe von Schulen und andern Bildungsinstitutionen. Die Bildungsdirektion hat keine direkte Steuerungsmöglichkeit in diesem Bereich, indes ist eine gewisse indirekte Steuerung über die Fachstelle für Schulbeurteilung, über die Aus- und Weiterbildung sowie über Lehrmittel und Lehrpläne gegeben. Zudem unterstützt die Bildungsdirektion die Entwicklung fokussierter Sprachförderung an QUIMS-Schulen. Die Möglichkeit von (befristeten) kantonalen Vorgaben für die verbindliche Aufnahme bestimmter Sprachförderschwerpunkte in das Schulprogramm bzw. die Qualitätsentwicklung der Institutionen im Frühbereich ist zu überprüfen.

Im Frühbereich kann die kantonale Ebene die Qualitätsentwicklung unterstützen etwa durch Qualifizierung von kantonalen Fachpersonen in der Mütter- und Väterberatung, in der Erziehungsberatung, in der Sozialarbeit u.a., durch Optimierung der Ausbildung von Fachpersonen Betreuung, durch Bereitstellung von Instrumenten und Materialien oder Schaffung von finanziellen Anreizen für die Erarbeitung und Umsetzung spezifischer Konzepte und Programme.

#### 4.2.1. Frühe Kindheit

Mögliche Massnahmen:

- Das Projekt *Lerngelegenheiten für Kinder bis 4* wird im Hinblick auf die Möglichkeiten einer verstärkten Sprachförderung erweitert.
- Die Erkenntnisse von *Zeppelin* werden im Hinblick auf mögliche Folgemaassnahmen im Bereich der Sprachförderung überprüft, entsprechende Ressourcen sind bereitzustellen.
- Das Sprachförderangebot im Rahmen der *Spielgruppe plus* und in den Kindertagesstätten wird durch folgende Punkte modifiziert: Die pädagogische Interaktion wird sprachbewusster und sprachintensiver gestaltet. Anwendung findet ein alltagsintegrierter Sprachförderansatz, d.h., Sprachlernen ist spielerisch in den Alltag eingebettet und findet überall statt. Die Sprachförderung verfolgt anspruchsvolle Zielsetzungen und der zeitliche Umfang wird erhöht. Das Repertoire im Hinblick auf einen Unterricht, der möglichst vielseitige Anregungen bietet, wird ausgebaut.
- Die Zusammensetzung der *Spielgruppe plus* ist stärker durchmischter: Im Sinne der Nutzung des interaktiven Lernens unter Gleichaltrigen sollen sowohl Kinder mit Deutsch als Zweitsprache wie auch Kinder mit Deutsch als Erstsprache (inkl. Kinder mit sehr guten Deutschkenntnissen) eine *Spielgruppe plus* besuchen.
- Institutionen des Frühbereichs werden dazu angeregt, den Austausch, die Weiterbildung und die pädagogische Alltagspraxis im Bereich Sprachförderung zu intensivieren.

#### 4.2.2. Kindergartenstufe, Primarstufe und Sekundarstufe I

Mögliche Massnahmen:

- Die Indikatoren zur Sprachförderung der Fachstelle für Schulbeurteilung werden überprüft und mit neuen Erkenntnissen ergänzt.

- Schulleitungen und Schulkollegien pflegen den Austausch bezüglich Sprachförderung im Bereich der Weiterbildung und der Unterrichtsentwicklung.
- Die Lehrpersonen überprüfen, ob die sprachlichen Grundansprüche der Lernenden, wie sie gemäss Lehrplan 21 vorgegeben sind (HarmoS-Grundkompetenzen), erreicht werden. Die Bildungsdirektion sorgt vorgängig für die entsprechenden Hilfsmittel (siehe Kapitel 4.3.).

#### 4.2.3. Sekundarstufe II (Berufsbildung)

Mögliche Massnahmen:

- Der Sprachunterricht an den öffentlichen Berufsvorbereitungsjahren und der allgemeinbildende Unterricht an den kantonalen Berufsfachschulen schliesst an den Fördermassnahmen der Sekundarstufe I an.
- Die Berufsfachschulen setzen Sprachbedarfsanalysen sowie spezifische, handlungsorientierte Sprachförderkonzepte ein. Diese orientieren sich an berufsspezifischen Inhalten und Kommunikationssituationen. Die Sprachförderung erfolgt – unter Einbezug der Ausbildungsbetriebe – fächerübergreifend und kontinuierlich.

#### 4.3. Instrumente zur individuellen Standortbestimmung, Lehrmittel und Fördermaterialien

Eine wirksame Sprachförderung stützt sich auf die systematische und konsequente Erhebung der sprachlichen Kompetenzen sowie auf eine nahe Begleitung des Lernprozesses der Kinder und Jugendlichen. Nur durch eine Klärung der Ausgangslage und kontinuierliche Rückmeldungen ist eine evidenzbasierte und kriteriengeleitete Sprachförderung möglich. Aus diesem Grund ist es notwendig, über alle Bildungsstufen hinweg geeignete Instrumentarien für die Ermittlung und Förderung der Sprach- und Lernkompetenzen einzusetzen sowie Lehrmittel und Fördermaterialien zu verwenden, die kohärent über alle Bildungsstufen hinweg aufeinander aufbauen und mit den Instrumenten zur individuellen Standortbestimmung<sup>14</sup> abgestimmt sind.

##### 4.3.1. Frühe Kindheit

Mögliche Massnahmen:

- Für den Bereich der frühen Kindheit steht ein valides Instrumentarium für die Erhebung und Dokumentation der sprachlichen Kompetenzen sowie der generellen Entwicklung zur Verfügung (bspw. Beobachtungsbogen).
- Für den Bereich der frühen Kindheit stehen kohärente und aufeinander aufbauende Lern- und Fördermaterialien zur Verfügung.

---

<sup>14</sup> Mit der Bezeichnung Instrumente zur individuellen Standortbestimmung sind etwa Beobachtungsbogen (bspw. *KiDiT*<sup>®</sup>) und Tests (bspw. *sprachgewandt*) gemeint, die der Fach- oder Lehrperson eine erste Einschätzung der sprachlichen Kompetenzen der Kinder oder Jugendlichen ermöglichen und den Förderbedarf aufzeigen. Sie ersetzen aber nicht diagnostische Instrumente und Abklärungen, wie sie bspw. im therapeutischen Bereich der Logopädie oder der Heilpädagogik für die Diagnose von Sprach- bzw. Lernstörungen zur Anwendung kommen.

- Für den Bereich der frühen Förderung steht ein Informationskatalog über geeignete Lern- und Fördermaterialien zur Verfügung.
- Fachpersonen werden in der Anwendung von solchen Instrumenten sowie von Lern- und Fördermaterialien geschult und unterstützt.

#### 4.3.2. Kindergartenstufe

Mögliche Massnahmen:

- Auf der Kindergartenstufe wird das Diagnoseinstrument *sprachgewandt Kindergarten und 1. Klasse* von den DaZ-Lehrpersonen bei allen Kindern mit vermutetem besonderem Sprachförderbedarf eingesetzt (Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und Kinder mit Deutsch als Erstsprache).
- Für die Kindergartenstufe stehen kohärente und aufeinander aufbauende Lehrmittel und Fördermaterialien zur Verfügung.
- Für die Kindergartenstufe wird ein Informationskatalog über geeignete Lern- und Fördermaterialien zur Verfügung gestellt.

#### 4.3.3. Primarstufe und Sekundarstufe I

Mögliche Massnahmen:

- Auf der Primar- und der Sekundarstufe I wird das Diagnoseinstrument *sprachgewandt 2. bis 9. Klasse* von den DaZ-Lehrpersonen bei allen Kindern mit vermutetem besonderem Sprachförderbedarf eingesetzt (Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und Kinder mit Deutsch als Erstsprache).
- Für die Primar- und die Sekundarstufe I stehen kohärente und aufeinander aufbauende Lehrmittel und Fördermaterialien zur Verfügung.
- Für die Primar- und die Sekundarstufe I steht ein Informationskatalog über geeignete Lern- und Fördermaterialien zur Verfügung, die an die vorhergehenden Bildungsstufen anschliessen.

#### 4.3.4. Sekundarstufe II (Berufsbildung)

Mögliche Massnahmen:

- Am Ende der 9. Klasse erfolgt für Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache und für Jugendliche mit Deutsch als Erstsprache mit besonderem Sprachförderbedarf eine Einstufung der Sprachkompetenzen. Die Berufsfachschulen können im ersten Quartal der beruflichen Grundbildung eine Standortbestimmung mit einem anerkannten Diagnoseinstrument durchführen (z.B. Stellwerktest 9).
- Für alle drei Lernorte der beruflichen Grundbildungen (Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliche Kurse) stehen kohärente und aufeinander aufbauende Lern- und Fördermaterialien zur Verfügung, die an die Fördermassnahmen der Sekundarstufe I anschliessen.
- Es steht ein Informationskatalog über geeignete Lern- und Fördermaterialien zur Verfügung.

#### 4.4. Aus- und Weiterbildung

Eine wirksame Sprachförderung ist nur mit gut qualifiziertem Personal möglich. Die reguläre Ausbildung sowie die Weiterbildungsangebote müssen gezielt auf die alltagsorientierte und situative Sprachförderung, den sachgerechten Einsatz von förderdiagnostischen Instrumenten, die wirksame Förderung im Unterricht sowie auf den Umgang mit sprachlich-kultureller Vielfalt in Bildungsinstitutionen vorbereiten. Fach- und Lehrpersonen müssen wissen, wie Sprachlernprozesse verlaufen und wie die Ergebnisse der diagnostischen Instrumente für eine wirksame Förderung aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt werden können.

##### 4.4.1. Frühe Kindheit

Mögliche Massnahmen:

- Die Weiterbildungsangebote der Fachpersonen Betreuung und weiterer Fachpersonen im Frühbereich werden im Hinblick auf folgende Inhalte überprüft und gegebenenfalls erweitert:
  - Spracherwerbsprozesse
  - Situierete und situative Sprachförderung
  - Interaktionsqualität und Anregungsvielfalt
  - Sprachvorbild (Sprachbewusstsein, Haltungen und Einstellungen)
  - Sprachstandserhebung und Förderplanung
  - Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit
  - Heterogenität
  - Zusammenarbeit mit Eltern
  - Gestaltung des Übergangs in die Kindergartenstufe
- Die Bildungsdirektion setzt sich dafür ein, dass diese Inhalte auch in den durch den Bund geregelten Ausbildungsgängen berücksichtigt werden.
- Stärkung der beruflichen Professionalität durch Sicherung der Ausbildungsinhalte in der Berufspraxis (bspw. Begleitung on the job/Coaching/Mentoring, Qualitätszirkel, gezielte interne, externe Weiterbildung etc.).

##### 4.4.2. Kindergartenstufe

Mögliche Massnahmen:

- Die Aus- und Weiterbildung für Regellehrpersonen und Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache im Bereich Sprachförderung wird überprüft und gegebenenfalls mit folgenden Inhalten ergänzt:
  - Spracherwerbsprozesse
  - Situierete und situative Sprachförderung, für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache ergänzt mit formfokussierter Sprachförderung
  - Interaktionsqualität und Anregungsvielfalt
  - Sprachvorbild (Sprachbewusstsein, Haltungen und Einstellungen)
  - Sprachreflexion und selbstgesteuertes Lernen
  - Sprachstandserhebung und Förderplanung

- Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit
- Heterogenität
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Gestaltung des Übergangs in die Primarschule

#### 4.4.3. Primarstufe

Mögliche Massnahmen:

- Die Aus- und Weiterbildung für Regellehrpersonen und Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache im Bereich Sprachförderung wird überprüft und gegebenenfalls mit folgenden Inhalten ergänzt:
  - Sprachstandserhebung und Förderplanung
  - Anspruchsvoller Unterricht mit aufbauender, fächerübergreifender Sprachförderung
  - Situierete und situative Sprachförderung, für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache ergänzt mit formfokussierter Sprachförderung
  - Interaktionsqualität und Anregungsvielfalt
  - Sprachvorbild (Sprachbewusstsein, Haltungen und Einstellungen)
  - Sprachreflexion und selbstgesteuertes Lernen
  - Spracherwerbsprozesse
  - Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit
  - Heterogenität
  - Zusammenarbeit mit Eltern
  - Gestaltung des Übergangs auf die Sekundarstufe I

#### 4.4.4. Sekundarstufe I

Mögliche Massnahmen:

- Die Aus- und Weiterbildung für Fachlehrpersonen und Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache im Bereich Sprachförderung wird überprüft und gegebenenfalls mit folgenden Inhalten ergänzt:
  - Sprachstandserhebung und Förderplanung
  - Anspruchsvoller Unterricht mit aufbauender, fächerübergreifender Sprachförderung
  - Situierete und situative Sprachförderung für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache
  - Lesestrategien und Lesemotivation
  - Schreibstrategien und Schreibmotivation
  - Wortschatzstrategien
  - Selbstregulation und kooperative Lernformen
  - Sprachreflexion und selbstgesteuertes Lernen
  - Sprachvorbild (Sprachbewusstsein, Haltungen und Einstellungen)
  - Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit
  - Zusammenarbeit mit Eltern
  - Gestaltung des Übergangs auf die Sekundarstufe II (Berufsbildung)



#### 4.4.5. Sekundarstufe II (Berufsbildung)

Mögliche Massnahmen:

- Die Aus- und Weiterbildung für Fachlehrpersonen wird überprüft und gegebenenfalls mit folgenden Inhalten ergänzt:
  - Sprachstandserhebung und Förderplanung
  - Durchführung von fächerübergreifendem, kontext- bzw. handlungsorientiertem Sprachunterricht unter Einbezug der Ausbildungsbetriebe
  - Sprachvorbild (Sprachbewusstsein, Haltungen und Einstellungen)
  - Selbstregulation und kooperative Lernformen
  - Sprachreflexion und selbstgesteuertes Lernen
  - Motivation für Sprache(n)

#### 4.5. Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Eine wirksame Sprachförderung berücksichtigt die Schulsprache (als Erstsprache und als Zweitsprache), die Mundart sowie die verschiedenen Herkunftssprachen. Dies erfordert von den Fachpersonen und den Lehrpersonen eine hohe sprachliche und diagnostische Sensibilität sowie interkulturelle Kompetenzen. Die bisher genannten Fördermassnahmen eignen sich grundsätzlich auch für Lernende mit Deutsch als Zweitsprache. Für die frühe Kindheit liegt der Fokus darauf, dass die Kinder möglichst früh in ihrer Sprachentwicklung gefördert werden durch eine anregungsreiche Umgebung und vielfältige Interaktionen – unabhängig davon, in welcher Erstsprache dies geschieht. Ab dem Eintritt in die Kindergartenstufe werden alle Kinder und Jugendlichen mit Deutsch als Zweitsprache in einer Regelklasse integriert (Ausnahme: vollzeitliche Aufnahmeklasse; mit Vorteil werden sie auch in Aufnahmeklassen teilweise in die Regelklasse integriert), kombiniert mit einer spezifischen Sprachförderung in Deutsch, die besonders im Anfangsunterricht inhalts- und formfokussiert ausgerichtet ist.

Mögliche Massnahmen:

- Deutsch als Zweitsprache wird auf den Regelunterricht ausgerichtet, soweit möglich integriert und ausgebaut. D.h., dass der Bereich Deutsch als Zweitsprache künftig 1) den Unterricht für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache beinhaltet, 2) ergänzend die Sprachförderung weiterer Kinder und Jugendlicher mit besonderem Sprachförderbedarf beinhalten kann und 3) der Bereich Deutsch als Zweitsprache mit mehr (kantonalen) Ressourcen ausgestattet wird.
- Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache ergänzen ihren Auftrag mit einer spezifischen Sprachförderung aller Kinder und Jugendlichen mit besonderem Sprachförderbedarf in der Schulsprache Deutsch, d.h., heutige Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache werden künftig als Lehrpersonen für Sprachförderung alle Kinder mit ungenügenden Sprachkenntnissen (Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und Kinder mit Deutsch als Erstsprache) unterrichten.
- Eine so konzipierte Sprachförderung für alle Kinder und Jugendlichen erfolgt integriert in den Regelunterricht, d.h., Sprachförderung in Deutsch als Zweitsprache und

in Deutsch als Erstsprache wird als gemeinsame integrierte Sprachförderung etabliert.

- Die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache wird überprüft und gegebenenfalls mit folgenden Inhalten ergänzt: Spracherwerbsprozesse, situierte, situative und formfokussierte Sprachförderung, Interaktionsqualität, Sprachdiagnostik und Förderplanung, Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit, Heterogenität.
- Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache werden weiterqualifiziert.
- Die Aus- und Weiterbildung von Regellehrpersonen wird überprüft und gegebenenfalls mit folgenden Inhalten ergänzt: Didaktik Deutsch als Zweitsprache, Spracherwerbsprozesse Deutsch als Zweitsprache.
- Eltern werden stärker in die Sprachförderung miteinbezogen; Bereitstellung von Informationen und Angeboten zum Thema Unterstützung der Interaktionsqualität zwischen Eltern und Kind (allenfalls ergänzt mit weiteren Themen wie bspw. Spiel, Ernährung und Bewegung), Informationen und Angebote für die Verbesserung der Deutschkenntnisse sowie der Sprachförderkompetenzen der Eltern (bspw. Möglichkeiten, die Sprachentwicklung und die Sprachlernmotivation des Kindes zu unterstützen).
- Die Bildungsstatistik erfasst zum Bereich Deutsch als Zweitsprache empirische Kennzahlen.

## 5. Mögliche Schwerpunkte und Massnahmen für eine zukünftige Strategie einer durchgängigen Sprachförderung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Mit dem Beitritt zur interkantonalen Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS) hat sich der Kanton Zürich verpflichtet, dass alle Kinder und Jugendlichen in der Schulsprache die HarmoS-Grundkompetenzen erreichen (Art. 3a). Dies erfordert zusätzliche Anstrengungen zur Verringerung der Anzahl Schülerinnen und Schüler der Risikogruppe. Die nachstehende Tabelle zeigt für jede Bildungsstufe die grundsätzlichen Zielsetzungen im Bereich Sprachförderung.

Stufe	Ziele
Frühbereich	Ziel: Allgemeine frühe Förderung <ul style="list-style-type: none"> <li>– in den Herkunftsfamilien in der Erstsprache</li> <li>– in FBBE-Einrichtungen</li> <li>– in Programmen der frühen Förderung</li> </ul>
Kindergarten	Ziel: Intensive Sprachförderung aller Kinder, besondere Berücksichtigung von Kindern der Risikogruppe <ul style="list-style-type: none"> <li>– im Regelunterricht</li> <li>– ergänzend Förderung in der Schulsprache und der jeweiligen Erstsprache</li> </ul> Für den Kindergarten sind im Lehrplan 21 keine Grundansprüche formuliert.
Primarstufe und Sekundarstufe I	Ziel: Sprachförderung aller Kinder, besondere Berücksichtigung von Kindern der Risikogruppe in der Schulsprache, ergänzend Förderung in der Erstsprache Erreichen der Grundansprüche gemäss Lehrplan 21 und HarmoS-Grundkompetenzen am Ende der 2., 4. und 9. Klasse.
Sekundarstufe II	Ziel: Förderung im Hinblick auf mündliche und schriftliche Verständigung in Alltags- und Berufssituationen Erreichen der Grundansprüche gemäss Lehrplan 21 und HarmoS-Grundkompetenzen am Ende der 9. Klasse.

Zur Erreichung dieser Zielsetzungen wurde aus der Auslegeordnung des vorangegangenen Kapitels eine Auswahl getroffen. Bei dieser Auswahl handelt es sich um Schwerpunkte und Massnahmen, bei denen von einer besonders starken Wirkung und/oder aufgrund der aktuellen Situation von einem besonders hohen Entwicklungsbedarf im Bereich Sprachförderung ausgegangen wird.

Vor diesem Hintergrund orientiert sich eine wirksame Sprachförderung an drei Schwerpunkten:

### Schwerpunkt 1

Allgemeine Sprachförderung für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

- Fokus Handeln und Unterrichten
- Fokus Sprachkompetenzen
- Fokus Instrumente zur individuellen Standortbestimmung

### Schwerpunkt 2

Zusätzliche Sprachförderung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit ungenügenden Sprachkenntnissen

### Schwerpunkt 3

Verstärkung von Massnahmen der Sprachförderung im Alter von 0 bis 6 Jahren

#### 5.1. Schwerpunkt 1: Allgemeine Sprachförderung für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Eine qualitativ gute pädagogische Praxis und guter Unterricht (vgl. Kapitel 2.1.) bilden eine zentrale Grundlage für eine erfolgreiche und wirksame Sprachförderung aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Zentrum steht dabei die Initiierung von hochwertigen Lehr- und Lernsituationen, wie sie nach Handlungsschritten und Inhalten nachfolgend dargestellt werden.

##### 5.1.1. Fokus Handeln und Unterrichten

Sprachliche Fähigkeiten werden im Austausch mit kompetenten anderen Personen erworben. Neben Eltern, Geschwistern oder Peers rückt damit in der frühen Bildung und im schulischen Rahmen das sprachfördernde Handeln der pädagogischen Fach- und Lehrpersonen in den Vordergrund und hier insbesondere die Ausgestaltung von konkreten Lehr- und Lernsituationen. Die Qualität solcher Lehr- und Lernsituationen im Sinne einer wirksamen Sprachförderung beruht dabei auf einer soliden Planung, einer tragfähigen Realisierung sowie einer nachgeordneten Beurteilung und zielt damit auf den Kernbereich pädagogischen Handelns. Dies betrifft alle Bildungsstufen und bedeutet im Einzelnen:

- Planung geeigneter Aufgabenstellungen, die den Lernenden verschiedenartige Lernaktivitäten wie Entdecken, Beschreiben, Ausprobieren, Reflektieren, Optimieren oder Routinisieren ermöglichen, Ausbildung im Bereich Förderansätze, Einführung in sprachdidaktisch fundierte, weitgehend ausformulierte und materialgestützte Aufgaben in einer curricular und lernpsychologisch durchdachten Abfolge.
- Realisierung von Lehr- und Lernsituationen durch gemeinsames Gestalten des Lehr- und Lernprozesses, d.h. von pädagogischen Fachpersonen mit Kindern und Jugendlichen. Für alle Bildungsstufen zeigt sich, dass eine situierte und situative, in den jeweiligen altersspezifischen Kontext eingebettete Sprachförderung ein vielversprechender didaktischer Ansatz ist. Der situative Ansatz ist auch geeignet, um den

Umfang an aktiver Sprachlernzeit zu erhöhen, z.B. indem Sprachförderung in allen Fächern und fächerübergreifend erfolgt oder in übergreifende Entwicklungsvorhaben von Schulen und Bildungsinstitutionen einfließt.

- Beobachten und Beurteilen des sprachlichen Lernens durch die Evaluation von Lernprozessen, einschliesslich der Berücksichtigung der Personen- und Aufgabenmerkmale, fachlicher und überfachlicher Fähigkeiten, Individuen und Lerngruppen sowie Lernstände und Lernpotenziale.

Mögliche Massnahmen: Im Rahmen der Aus- und vor allem der Weiterbildung der Fachpersonen Betreuung, weiterer Fachpersonen im Frühbereich und der Lehrpersonen wird das Thema sprachförderndes Handeln noch besser verankert. Insbesondere der Bereich Realisierung von konkreten Lehr- und Lernsituationen unter Berücksichtigung des situativen und situierten Sprachförderansatzes ist zu stärken.

Mögliche Massnahmen: Sprachförderndes Handeln und Unterrichten wird schulhausintern als Thema entwickelt, bearbeitet und gepflegt.

#### 5.1.2. Fokus Sprachkompetenzen

Frühe Kindheit:

Schwerpunkte:

- Wortschatz und (Prä-)Literalität, Förderung hierarchiehöherer Fähigkeiten in allen Sprachbereichen wie Erzählkompetenzen, handlungsorientierte Förderung, situierter Sprachförderansatz, Interaktionsqualität und elterliche Sprachförderkompetenzen.

Kindergartenstufe, 1. und 2. Klasse (erster Zyklus):

Schwerpunkte:

- Wortschatz und Literalität, phonologische Bewusstheit, Erhöhung der auditiven Konzentrationsspanne, Förderung explizit hierarchiehöherer Fähigkeiten, Förderung der Basisfertigkeiten Lesen und Schreiben (inkl. Lese- und Schreibflüssigkeit) und der konzeptionellen Schriftlichkeit, vielfältige und vertiefte sprachliche Interaktionen (mit Fokussierung komplexerer mündlicher Sprachhandlungen wie Berichten, Erzählen, Anleiten, Erklären und Argumentieren), situatives Thematisieren sprachlicher Phänomene aller Art, handlungsorientierte Förderung, situierter und situativer Sprachförderansatz.

Primarstufe 3. bis 6. Klasse (zweiter Zyklus):

Schwerpunkte:

- Wortschatz, Literalität, Erhöhung der auditiven Konzentrationsspanne, Lese-, Schreib- und Wortschatzstrategien in Verbindung mit verschiedenen Textsorten, Lese- und Schreibmotivation, Bezugnahme auf ausserschulische Inhalte, vielfältige und vertiefte Interaktionen (mündlich und schriftlich) und medial unterstütztes Verstehen und Verfassen von Texten, Förderung von Selbstregulation (inkl. Überwachen

des eigenen Tuns, Selbstbeurteilung), Sprachförderung in allen Fächern, handlungsorientierte Förderung, situierter und situativer Sprachförderansatz.

- Sofern durch die Diagnose des Sprachstandes angezeigt, weitere Förderung des Wortschatzes, der phonologischen Bewusstheit, der Basisfertigkeiten Lesen und Schreiben inkl. Lese- und Schreibflüssigkeit und des Tastaturschreibens.

Sekundarstufe I (dritter Zyklus):

Schwerpunkte:

- Wortschatz, Basisfertigkeiten Lesen und Schreiben, Lese-, Schreib- und Wortschatzstrategien in Verbindung mit verschiedenen Textsorten, Lese- und Schreibmotivation, fächerübergreifende Sprachförderung, Bezugnahme auf außerschulische Inhalte, vielfältige und vertiefte Interaktionen (auch mündlich) und medial unterstütztes Verstehen und Verfassen von Texten, Förderung von Selbstregulation (inkl. Überwachen des eigenen Tuns, Selbstbeurteilung), Sprachförderung in allen Fächern, handlungsorientierte Förderung, situierter und situativer Sprachförderansatz.
- Sofern durch die Diagnose des Sprachstandes angezeigt, weitere Förderung der phonologischen Bewusstheit, der Basisfertigkeiten Lesen und Schreiben (inkl. Lese- und Schreibflüssigkeit) und des Tastaturschreibens.

Sekundarstufe II (Berufsbildung):

Schwerpunkte:

- Orientierung an berufsspezifischen Inhalten und Kommunikationssituationen, starker Bezug zur praktischen Handlungstätigkeit, Sprachförderung in allen Fächern, situierter und situativer Sprachförderansatz, Einbezug aller drei Lernorte (Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliche Kurse).
- Optimierung der Nahtstelle I (Sekundarstufe I zu Sekundarstufe II) und Überprüfung und Begleitung durch ein Koordinationsgremium.

Mögliche Massnahmen: Entwicklung eines Leitfadens zur durchgängigen Sprachförderung. Dieser beinhaltet unter anderem die Klärung der Koordination mit zusätzlicher Sprachförderung, zeigt die Bezüge zum Lehrplan 21 und zu den Lehrmitteln auf, stellt die Kohärenz zwischen den Bildungsstufen sicher und gibt Hinweise, wie eine durchgängige Sprachförderung durch Massnahmen der Schulentwicklung eingeführt und horizontal wie vertikal verankert werden kann.

Mögliche Massnahmen: Die genannten Sprachkompetenzen sowie die Förderung der Schulsprache als didaktischer Ansatz für alle Bildungsstufen werden in den Aus- und Weiterbildungsangeboten der Fachpersonen der frühen Bildung und Lehrpersonen aller Schulstufen verankert.

### 5.1.3. Fokus Instrumente zur individuellen Standortbestimmung

Instrumente zur individuellen Standortbestimmung (und Beobachtung) können die Gesamtbeurteilung unterstützen, welche Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

einer besonderen Sprachförderung bedürfen. Kombinierte Instrumente, d.h. Instrumente, die Orientierungstests und darauf abgestimmte Fördermaterialien anbieten, können zusätzlich zur individuellen Förderung beitragen. Solche kombinierten Instrumente werden von den Kantonen Zürich und St. Gallen als Lern- und Testsysteme bezeichnet.

Mögliche Massnahmen: Entwicklung und Zurverfügungstellen eines durchgängigen Instrumentariums, das für die Feststellung des Sprachstandes für alle Lernenden eingesetzt werden kann.

Mögliche Massnahmen: Entwicklung und Zurverfügungstellen eines durchgängigen Lern- und Testsystems, das die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern in Deutsch unterstützt.

Für die einzelnen Stufen bedeutet dies:

Frühe Kindheit:

- Bereitstellen eines Beobachtungsbogens für die Erfassung der sprachlichen Kompetenzen sowie weiterer entwicklungsrelevanter Fähigkeiten für DaE und DaZ. Stand: zu entwickeln.

Kindergartenstufe, 1. und 2. Klasse (erster Zyklus):

- Bestehend: Beobachtungsbogen KiDiT<sup>®</sup>. Instrument für Kinder mit DaE und DaZ.  
Bestehend: Sprachstandsinstrument *sprachgewandt Kindergarten und 1. Klasse*. Instrument für Kinder mit DaE und DaZ. Bei Bedarf anpassen. Einsatz neu festlegen.

Primarstufe 3. bis 6. Klasse (zweiter Zyklus):

- Bestehend: Sprachstandsinstrument *sprachgewandt 2. bis 9. Klasse*. Instrument für Kinder mit DaZ. Ausbau für Kinder mit DaE. Einsatz neu festlegen.  
In Entwicklung: Lern- und Testsystem *Lernlupe*. Stand: Auftrag des Bildungsrates erfolgte am 1. Juli 2013. Einsatz muss bestimmt werden.

Sekundarstufe I (dritter Zyklus):

- Bestehend: Sprachstandsinstrument *sprachgewandt 2. bis 9. Klasse*. Instrument für Kinder mit DaZ. Ausbau für Kinder mit DaE. Einsatz neu festlegen.  
Bestehend: Lern- und Testsystem *Lernpass für die 9. Klasse*.  
In Entwicklung: Lern- und Testsystem *Lernpass für die 7. und 8. Klasse*. Beschluss des Bildungsrates vom 1. Juli 2013.  
Bestehend: *Stellwerk 8*. Anpassung an Lehrplan 21, dann Einsatz neu festlegen und mit *Lernpass* abstimmen.

Sekundarstufe II (Berufsbildung):

- *Stellwerk 9*. Status: offen. Einsatz muss weiter geprüft werden.  
Sprachstandsinstrument *sprachgewandt 9. Klasse*. Status: offen. Eignung für Sekundarstufe II prüfen.

Insbesondere die Lern- und Testsysteme müssen so konzipiert und technisch umgesetzt sein, dass sie 1) den individuellen Lernstand und Förderbedarf der Kinder und Jugendlichen im Vergleich zum Kompetenzaufbau des Lehrplans 21 und zu den Har- moS-Grundkompetenzen und 2) auch die entsprechende kriteriale Auswertung zum Lernstand der Klasse bieten. Dies gilt auch für *Stellwerk*. Instrumente zur individuellen Standortbestimmung sind, wo möglich, auch mit den Lehrmitteln abgestimmt.

Mögliche Massnahmen: Fachpersonen Betreuung und weitere Fachpersonen im Frühbereich sowie die Lehrpersonen aller Schulstufen werden in ihren Aus- und Weiterbildungen verstärkt in förderdiagnostischen Kompetenzen und im Einsatz der hier aufgeführten Instrumente zur individuellen Standortbestimmung geschult.

#### 5.2. Schwerpunkt 2: Zusätzliche Sprachförderung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit ungenügenden Sprachkenntnissen

Der gegenwärtige Unterricht in Deutsch als Zweitsprache ist ausschliesslich auf nicht-deutschsprachige Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtet, die noch nicht über ausreichende Deutschkompetenzen verfügen. Der grössere Teil davon eignet sich die Schulsprache Deutsch relativ problemlos im Rahmen des Unterrichts in Deutsch als Zweitsprache an. Beeinflusst werden die Aneignung und der Erwerb der Zweitsprache insbesondere durch die soziale Herkunft, die Klassenzusammensetzung, den allgemeinen Entwicklungsstand in der jeweiligen Erstsprache sowie die Qualität der Unterstützung, welche die Schülerinnen und Schüler erhalten.

Kinder und Jugendliche aus weniger privilegierten sozialen Milieus haben für den Zweitspracherwerb in der Regel weniger gute Ausgangsbedingungen. Viele davon gehören zur Risikogruppe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche die Schulsprache nur unzureichend beherrschen. Anteilsmässig betrifft dies im Kanton Zürich rund die Hälfte der Risikogruppe. Die andere Hälfte sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Deutsch als Erstsprache. Damit auch diese Schülerinnen und Schüler die Grundansprüche erfüllen, müssen sie ebenfalls gezielt in der Schulsprache gefördert werden.

Aufgrund des aktuellen Forschungsstandes ist davon auszugehen, dass von den nachweislich wirksamen Sprachförderungsaktivitäten auch Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Regelbetrieb profitieren, sofern die Besonderheiten beim Erwerb einer Zweitsprache mit berücksichtigt werden.



Mögliche Massnahmen: Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und Kinder mit Deutsch als Erstsprache, welche die Grundansprüche in der Schulsprache noch nicht erfüllen, erhalten zusätzliche Sprachförderung. Die Sprachförderung kann auf verschiedene Art und Weise stattfinden, sollte integrativ im Regelunterricht umgesetzt werden und in Absprache zwischen Regellehrperson und Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache erfolgen.

Für die Stärkung des heutigen Unterrichts in Deutsch als Zweitsprache sind folgende Massnahmen zu prüfen:

- Der Auftrag der heutigen Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache wird erweitert auf Sprachförderung für weitere Kinder mit ungenügenden Sprachkenntnissen (Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und Kinder mit Deutsch als Erstsprache). Das Kriterium für die Aufnahme in den Unterricht für Deutsch als Zweitsprache wird dahingehend präzisiert.
- Die so konzipierte Sprachförderung für alle Kinder und Jugendlichen erfolgt in verschiedenen und flexiblen Formen und findet soweit möglich integrativ im Regelunterricht statt (Ausnahme Anfangsunterricht).
- Die Ausbildungen der Fachpersonen Betreuung und weiterer Fachpersonen im Frühbereich sowie der Regellehrpersonen beinhalten die notwendigen Grundkenntnisse in Sprachentwicklung, Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache im Kontext der Schulsprache. Berücksichtigt werden dabei insbesondere Spracherwerbsprozesse, kommunikativ-situative, situierte sowie inhalts- und formfokussierte Sprachförderung, Interaktionsqualität, Sprachdiagnostik, Deutsch als Zweitsprache (Didaktik Deutsch als Zweitsprache, Spracherwerbsprozesse in der Zweitsprache), Mehrsprachigkeit, Heterogenität.
- Die Aus- und Weiterbildungen der heutigen Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache werden angepasst und im Hinblick auf die Lerninhalte überprüft. Berücksichtigt werden dabei insbesondere Spracherwerbsprozesse, kommunikativ-situative, situierte sowie inhalts- und formfokussierte Sprachförderung, Interaktionsqualität, Sprachdiagnostik und Förderplanung, Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit, Heterogenität.
- Im ersten Zyklus (Kindergartenstufe, 1. und 2. Klasse) und zweiten Zyklus (3.–6. Klasse) wird die Sprachförderung für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache und Kinder mit Deutsch als Erstsprache integrativ durchgeführt (Ausnahme Anfangsunterricht).
- In den Sekundarstufen I und II (Berufsbildung) werden Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger gezielt und individuell bei der Sprachaneignung unterstützt.

- Auf dem Hintergrund der Ergebnisse des laufenden Schulversuchs *Fokus Starke Lernbeziehungen* (erste Ergebnisse 2015) wird der Bereich Deutsch als Zweitsprache neu überprüft. Insbesondere auch hinsichtlich der Möglichkeit, die Sprachförderung in Deutsch als Zweitsprache und in Deutsch als Erstsprache als gemeinsame integrierte Sprachförderung für alle zu etablieren (unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Zweitspracherwerbs).
- Die bisher geltenden Zuständigkeiten von Kanton und Schulgemeinden für Deutsch als Zweitsprache werden im Hinblick auf eine ausgebautere Sprachförderung für alle überprüft und angepasst.
- Die Bildungsstatistik erfasst zum Bereich Deutsch als Zweitsprache empirische Kennzahlen.

### 5.3. Schwerpunkt 3: Verstärkung von Massnahmen der Sprachförderung im Alter von 0 bis 6 Jahren

Die Kinder der Risikogruppe zeigen bereits beim Eintritt in die Kindergartenstufe Rückstände in ihren sprachlichen Kompetenzen. Diese können vom Schulsystem nicht ausreichend kompensiert werden. Im Rahmen einer zukünftigen Strategie Sprachförderung sollte daher eine prioritäre Schwerpunktsetzung in der frühen Kindheit und in der Kindergartenstufe erfolgen.

Folgende Massnahmen sind zu prüfen:

- Die Ressourcenzuteilung für die Sprachförderung (inkl. Deutsch als Zweitsprache) auf der Kindergartenstufe wird erhöht. Die Kinder der Risikogruppe sollen in den zwei Kindergartenjahren eine intensive Unterstützung im Sprachentwicklungsprozess erhalten.
- Die Sprachförderung in der Kindergartenstufe erfolgt integriert in den Regelunterricht mit einer situativen, alltagsintegrierten Förderung der Schulsprache. Das Instrument *sprachgewandt Kindergarten und 1. Klasse* wird für alle Kinder der Risikogruppe eingesetzt und ist Grundlage für die Förderung.
- Die Bildungsdirektion stellt zuhanden von Fachpersonen für die frühe Bildung ein altersadäquates Instrumentarium für die Einschätzung des individuellen Sprachstandes bei Kindern von 0 bis 4 Jahren sowie Förderkonzepte und -materialien zur Verfügung.
- Eine direktionsinterne Arbeitsgruppe frühe Sprachförderung prüft, ob frühe Sprachförderung nur in *Spielgruppe plus* oder in allen Lernorten (Familien, Kindertagesstätten, Spielgruppen und Tagesfamilien) weiterentwickelt werden soll.

- Das Projekt *Lerngelegenheiten für Kinder bis 4* wird im Hinblick auf die Berücksichtigung des alltagsintegrierten Sprachförderansatzes erweitert mit Anregungen zum Sprachlernen.
- *Zeppelin* baut auf Prinzipien auf, die sich in der frühen Sprachförderung als wirksam erwiesen haben (starker Einbezug der Eltern und des Lernortes Familie, Fokus auf die Interaktionsqualität zwischen Eltern und Kindern, ganzheitliche alltagsintegrierte Förderung). Zudem richtet sich *Zeppelin* gezielt an Familien der Risikogruppe. Mögliche Folgeangebote nach Abschluss von *Zeppelin* werden im Hinblick auf die Erkenntnisse im Bereich der Sprachförderung überprüft.
- Stärkung von Bildungspartnerschaften, d.h. verstärkte Ausrichtung weiterer Angebote auf frühe Sprachförderung (z.B. Mütter- und Väterberatung, Kinder- und Jugendhilfe, aufsuchende Familienarbeit, private und kommunale Spielgruppen, Bibliotheken) und Verbesserung der Koordination bzw. Vernetzung zwischen Partnerorganisationen sowie der Zusammenarbeit zwischen Fach- und Lehrpersonen (auf der jeweiligen Bildungsstufe und zwischen den Bildungsstufen).
- Die Bildungsdirektion stellt Elternbildungsangebote im Bereich elterliche Sprachförderkompetenzen zur Verfügung.
- Die Aus- und Weiterbildung von Fachpersonen Betreuung, Kindergarten-Lehrpersonen und weiteren Fachpersonen für das Alter von 0 bis 6 Jahren wird im Hinblick auf die folgenden Lerninhalte zur Sprachförderung angepasst: Spracherwerbsprozesse, kommunikativ-situative, situierte und formfokussierte Sprachförderung, Interaktionsqualität, Sprachdiagnostik, Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit, Heterogenität, Gestaltung des Übergangs in die Kindergartenstufe.
- Bereits laufende Aktivitäten für diese Altersgruppe sind in einer künftigen Strategie Sprachförderung entsprechend anzupassen und auszubauen.

Mögliche Massnahmen: Stärkung der Sprachförderung auf der Kindergartenstufe und Ausbau von Sprachfördermassnahmen. Dazu gehören insbesondere die Aus- und Weiterbildung der Lehr- und Fachpersonen im Kindergarten sowie die Verstärkung der personellen Ressourcen.

Mögliche Massnahmen: Flächendeckendes, qualitativ hochwertiges Angebot in früher Förderung, in welchem die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend in ihren sprachlichen Kompetenzen gefördert werden. Dazu gehören insbesondere die Weiterbildung von Fachpersonen der frühen Bildung im situativen und situierten Sprachförderansatz, die Unterstützung bei der Einführung von Bildungslandschaften für die Phase der frühen Kindheit und den Eintritt in die Volksschule sowie die Lancierung eines Angebotes, das auf den Zielen, Methoden und Evaluationsergebnissen von *Zeppelin* beruht.

## 6. Anhang

### 6.1. Begriffe und Definitionen

DaE: Deutsch als Erstsprache.

DaZ: Deutsch als Zweitsprache.

Durchgängige Sprachförderung: Der Begriff „durchgängig“ wird für die horizontale (innerhalb einer Bildungsstufe bzw. Altersphase) und vertikale Dimension (über die verschiedenen Bildungsstufen hinweg) verwendet.

FBBE: Familienergänzende Bildung, Betreuung und Erziehung.

Frühe Kindheit: Alter von 0 bis 4 Jahren (bis zum Eintritt in die Kindergartenstufe).

Lehrpersonen und Fachpersonen: Wird als Sammelbegriff verwendet für alle Lehr-, Fach- und Betreuungspersonen in Schulen, schul- und familienergänzenden Betreuungseinrichtungen: Betreuungspersonen in Kindertagesstätten und Horten, Tageseltern, Fachleute aus den Bereichen Heilpädagogik und Psychologie, Lehrpersonen aller Bildungsstufen, Schulische Heilpädagoginnen, Logopäden, Auszubildende in den Lehrbetrieben.

Schulsprache (Bildungssprache): Schulsprache wird definiert als eine umfassende Sprache, die in allen Bildungsstufen gestaltet wird und entscheidend ist für die gesamte Bildungslaufbahn eines Menschen.

Sekundarstufe II: Umfasst allgemeinbildende Schulen (Fachmittelschulen und gymnasiale Maturitätsschulen) sowie Schulen der beruflichen Grundausbildung. Zielgruppe des vorliegenden Berichts zur Sprachförderung sind junge Erwachsene, die eine berufliche Grundausbildung absolvieren.

Situative Sprachförderung: Sprachförderung durch beiläufiges Thematisieren in Alltagssituationen, bspw. Sprache beim Singen von Liedern oder bei Sprachspielen.

Situierte Sprachförderung: Konzept der Deutschdidaktik: Fähigkeit, Sprachförderanlässe aus dem Moment heraus und in Kooperation mit den Kindern bzw. Jugendlichen strukturiert zu entwickeln. Grundlage sind planvolle, pädagogisch-psychologisch abgestützte Lernarrangements.

Sprachförderung: Der Begriff wird im vorliegenden Kontext synonym zu Sprachbildung und Schulsprache verwendet.

## 6.2. Projekte und Berichte

### *Projekte und Berichte im Rahmen der PISA-Studien:*

PISA 2005: Verstärkte Sprachförderung in der Volksschule. Schlussbericht zu „PISA-Folgemassnahmen 2005–2011“, dem BR vorgelegt am 19. März 2012.

PISA 2009: Ergebnisse des Kantons Zürich. Überprüfung verschiedener Vorschläge und Massnahmen (Medienkonferenz vom 5. Dezember 2011).

Folgemassnahmen PISA 2009, Teilprojekt 3: „Mehr Lernzeit für Schülerinnen und Schüler der Risikogruppe“.

Folgemassnahmen PISA 2009, Teilprojekt 4: „Unterstützung und Begleitung der Lernenden ausserhalb des Unterrichts“.

Folgemassnahmen PISA 2009, Teilprojekt 5: „Ausbau und Optimierung des DaZ-Unterrichts“.

Folgemassnahmen PISA 2009, Teilprojekt 6: „Lern- und Schulerfolg an QUIMS-Schulen“.

### *Projekte und Berichte im Zusammenhang mit dem Programm QUIMS:*

Bericht der Bildungsdirektion „Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS): Externe Evaluationsstudie und Vorschläge zur Weiterentwicklung“ vom 4. Juni 2012, zuhanden des Bildungsrates.

BR-Aussprachepapier zu QUIMS vom 4. Juni 2012 (Einverständnis des Bildungsrates zur vorgeschlagenen Weiterentwicklung).

Schlussbericht „Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS) – eine Sekundäranalyse“ vom 4. März 2012.

### *Projekte und Berichte im Rahmen der Strategie Frühe Förderung:*

Durchgängige und koordinierte Sprachförderung im Alter von 0 bis 6 Jahren. Dezember 2013.

Hintergrundbericht zur familienunterstützenden und familienergänzenden frühen Förderung im Kanton Zürich. September 2009.

Projekt Lerngelegenheiten. Proposal vom 26. August 2011 und Ergänzung zum Proposal vom 11. Oktober 2011.

Spielgruppe plus. Evaluationsbericht Juli 2008. Rahmenkonzept Juli 2010.

Strategie Frühe Förderung vom 11. November 2010.

Zeppelin 0–3. Frühe Förderung ab Geburt. Machbarkeitsstudie. 1. Zwischenbericht vom 26. Mai 2010.

*Weitere Projekte und Berichte:*

Bericht Bildung und Integration. Die Umsetzung der bildungsrätlichen Leitlinien in den Jahren 2008 bis 2010. Fassung vom 8. März 2011 zuhanden des Bildungsrates.

Bericht der Bildungsdirektion „Verstärkte Sprachförderung in der Volksschule“ (2005 bis 2011), Volksschulamt, 16. Februar 2012.

Bestandesaufnahme Instrumente (Sprachdiagnostik), Lehrmittel und Fördermaterialien. Im Kanton Zürich verwendete Instrumente, deren Validität und Praxistauglichkeit. Passung der Instrumente zu Lehrmitteln bzw. Fördermaterialien.

Bestandesaufnahme zum Stellenwert der Sprachförderung in der Aus- und Weiterbildung von Fachpersonal.

Bildungslandschaften Schweiz – Umfassende Bildungsqualität gemeinsam entwickeln. Jacobs Foundation in Zusammenarbeit mit den Kantonen. Programmkonzept August 2011.

Projekt Guter Start in die Schulzeit: Zwischenbericht Februar 2012.

Qualifizierung von DaZ-Lehrpersonen.

Qualifizierung von allen Lehr- und Betreuungspersonen im Bereich Sprachförderung.

Verbindlicher Einsatz des Sprachstandsinstrumentariums für Deutsch als Zweitsprache. BRB vom 19. März 2012.

## 7. Literatur

- Angelone, D., Keller, F., Moser, U. (2013). Entwicklung schulischer Leistungen während der obligatorischen Schulzeit. Bericht zur vierten Zürcher Lernstandserhebung. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich
- Becker, G., Feindt, A., Meyer, H. (Hrsg.). Guter Unterricht – Massstäbe & Merkmale – Wege & Werkzeuge. Friedrich Jahresheft XXV/2007, Seelze: Friedrich-Verlag.
- Ehlich, K. Sprach(an)eignung – mehr als Vokabeln und Sätze. Manuskript. Stiftung Mercator/Universität Duisburg Essen. Oktober 2012.
- Gogolin, I., Lange, I., Hawighorst, B., Bainski, Chr., Heintze, A., Rutten, S., Saalman, W. Durchgängige Sprachbildung: Qualitätsmerkmale für den Unterricht. FörMig-Kompetenzzentrum. Hamburg, Januar 2010.
- Hattie, J. (2009). Visible Learning. London/New York: Routledge.
- Helmke, A. (2012). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. 4. Aufl. Seelze: Klett-Kallmeyer.
- Lengyel, D., Reich, H., Roth, H.J., Döll, M. (Hrsg.) (2009). Von der Sprachdiagnose zur Sprachförderung. Münster u.a.: Waxmann (FÖRMIG, Edition 5).
- Liesen, Chr., Hättlich, A., Wyder, A. (2013). Erhebung des Ist-Zustandes der DaZ-Förderung im Kanton Zürich. Studie im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Schlussbericht. Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik. Zürich: Bildungsdirektion.
- Maag-Merki, K., Moser, U. Angelone, D., Roos, M. Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS). Schlussbericht. Universität Zürich/spectrum3. Zürich/Baar, 4. März 2012.
- Meyer, H. (2011). Was ist guter Unterricht? 8. Aufl. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.
- Moser, U., Angelone, D. (2011). PISA 2009: Porträt des Kantons Zürich. Zürich: Bildungsdirektion.
- Moser, U., Buff, A., Angelone, D., Hollenweger, J. (2011). Nach sechs Jahren Primarschule. Deutsch, Mathematik und motivational-emotionales Befinden am Ende der 6. Klasse. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.
- NFP 56 (2010). Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz. Nationales Forschungsprogramm. Bern: Nationalfonds.

- OECD (2009). Equally prepared for life? How 15-year-old boys and girls perform in school, Paris.
- PIRLS/IGLU (2012). International Results in Reading. Amsterdam: International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA).
- PISA 2009 (2010). Was Schülerinnen und Schüler wissen und können. Schülerleistungen in Lesekompetenz und Naturwissenschaften. Band I. Paris: OEDC.
- Regierungsrat des Kantons Zürich (2011). Geschäftsbericht und Rechnung. Zürich: Staatskanzlei, März 2012.
- Reusser, K., Mandel, D., Stebler, R., Eckstein, B. (2011). Erfolgreicher Unterricht in heterogenen Lerngruppen auf der Volksschulstufe des Kantons Zürich. Wissenschaftlicher Bericht im Auftrag der Bildungsdirektion Zürich. Zürich: Bildungsdirektion, 20. Oktober 2011.
- Roos, M., Wandeler, E. (2012). Förderpraxis in den Schulen der Stadt Zürich. Schlussbericht zur wissenschaftlichen Evaluation. Baar: spectrum3.
- Schneider, W., Baumert, J., Becker-Mrotzek, M., Hasselhorn, M., Kammermeyer, G., Rauschenbach, Th., Rossbach, H.-G., Roth, H.-J., Rothweiler, M., Stanat, P. (2012). Bildung durch Sprache und Schrift (BISS). Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Berlin, 18. Oktober 2012.
- Schneider, H., Becker-Mrotzek, M., Sturm, A., Jambor-Fahlen, S., Neugebauer, U., Efung, Chr., Kernen, N. (2013). Wirksamkeit von Sprachförderung. Expertise im Auftrag der Bildungsdirektion Zürich. Fachhochschule Nordwestschweiz/Mercator-Institut Universität zu Köln. Zürich: Bildungsdirektion.
- Stamm, M. (2014). Frühe Sprachförderung. Was sie leistet und wie sie optimiert werden kann. Dossier 14/1. Fribourg, Februar 2014.
- Stamm, M. (2009). Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Universität Fribourg. Grundlagenstudie im Auftrag der schweizerischen UNESCO-Kommission. Fribourg, Januar 2009.
- Sticca, F., Saiger, D., Perren, S. (2013). Durchgängige Sprachförderung im Alter von 0–6 Jahren. Studie im Auftrag des Kantons Zürich. Schlussbericht. Universität Konstanz/Pädagogische Hochschule Thurgau. Zürich: Bildungsdirektion.
- Sturm, A., Schneider, H., Philipp M. (2013). Schreibförderung an QUIMS-Schulen. Grundlagen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms. Gutachten im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Fachhochschule Nordwestschweiz. Zürich: Bildungsdirektion.



Wustmann, C., Simoni, H. (2012). Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Marie Meierhofer Institut für das Kind. 2. Aufl. Bericht im Auftrag der schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Bern, 24. Mai 2012.